

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 16

Rubrik: Worte zur Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ei, ei, ei!

Nur Ignoranten und Stümper werden behaupten wollen, das Ei sei eine runde Sache. In Wahrheit ist es oval und unterstreicht durch diese eigenwillige Formgebung aus der dazu bestimmten Oeffnung am Rumpf des Huhnes seine Besonderheit. Gleichen von Natur aus zwar alle Eier einander wie ein Ei dem anderen, so ist doch ihre vielseitige Verwendungsmöglichkeit unter Fachleuten unbestritten.

Früher mehr als heute war das Ei ein beliebtes Stilmittel der darstellenden Kunst, wie aus alten Stummfilmen hervorgeht, wenn zufolge mangelnder Akustik eine besonders prekäre Situation dadurch ausgedrückt wurde, daß der Mime hinterrücks in einem Eierkorb landete oder das Gesicht mit Eigelb übergossen bekam. Leider sind solche Szenen bei modernen Werken für Cinéasten eher selten geworden, weshalb es sehr schlecht bestellt ist um unseren Humor. Stark im Rückgang begriffen ist ferner der Gebrauch von Eiern innerhalb des Bereiches von Bühne und Unterhaltung, wo sie, in faulem Zustand aus dem Zuschauerraum zur Rampe fliegend, eine unausgereifte Leistung quittieren könnten. Stattdessen bringt man noch den fadesten Entertainern stürmische Ovationen entgegen, was zwar aus dem Lateinischen stammt und vermutlich auf die Wurzel Ei zurückreicht, aber so ziemlich das Gegenteil bedeutet.

Hingegen wird das Ei als Wurfgeschloß gelegentlich noch gerne von Demonstranten verwandt, welche somit ihre konventionelle Gesinnung bezeugen möchten. Eine etwas anachronistisch anmutende Handlungsweise, die in krassem Gegensatz zur heute viel wirksameren Eierhandgranate steht, die auf dem Gebiete des Ovalismus als

eine der größten Errungenschaften seit der Entdeckung des Eis durch Christoph Columbus bezeichnet werden darf.

Bekannt ist auch der Eiertanz – jenes überlieferte kultische Ritual, welches namhafte Politiker von Zeit zu Zeit um den heißen Brei vollführen, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß Politiker mit Eiern verwechselt werden könnten, obschon sie oft behandelt werden wollen wie rohe Eier. Vielmehr handelt es sich dabei offenbar um einen Fruchtbarkeitszauber, dessen Uranfänge wohl genauso ungeklärt im Dunkel der Vergangenheit versunken bleiben wie die Rätsel um den Mythos vom eierlegenden Osterhasen (der in neuester Zeit mehr und mehr als Schutzpatron der Zahnärzte verehrt wird).

Doch was nützt es, alten Fabeln und Legenden nachzutruern! Eider-taus! Den Blick voraus, gilt es die Zeichen der Zeit zu erkennen und wirtschaftlich zu nutzen. So betrachtet, gebührt jenem Eierproduzenten die Palme, der die angezweifelte Existenz des Osterhasen folgerichtig als Symbol des Wachstums gedeutet und dementsprechend ein rationelleres Verfahren entwickelt hat, um zu Ostern billigere bunte Eier auf den Markt zu schleudern: Er mischt zu diesem Zwecke den Hühnern Farbe unter das Futter und erspart sich damit später das zeitraubende Bemalen der Schalen.

Sodann gibt es, außer gesottene Eiern, aber auch das Rührei, Bäckerei, Konditorei, Metzgerei, Loreley und Blödelei – aber das ist ein anderes Kapitel, und was Sie jetzt von mir denken, das ist mir völlig einerlei. Peter Heisch

Worte zur Zeit

Rechts ist das, was keiner sein will, links ist das, was keiner haben will.

Kom(m)ödchen

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels

«April macht die Blum',
Mai hat den Ruhm.»

Waagrecht: 1 April, 2 macht, 3 kg, 4 Uniball, 5 Op, 6 Zinn, 7 Laus, 8 eben, 9 die, 10 Blum, 11 Tal, 12 Genre, 13 Uri, 14 Autor, 15 Lemur, 16 Lagrein, 17 Albis, 18 Artus, 19 Mai, 20 Sagus, 21 hat, 22 Ines, 23 den, 24 Boye, 25 Ruhm, 26 roar, 27 ta, 28 Mailand, 29 NN, 30 Unmut, 31 Taiga.

Senkrecht: 1 Kreta, 2 Amiet, 3 AG, 4 Bauplan, 5 Au, 6 Zelt, 7 Bier, 8 Ruin, 9 Oli, 10 summ, 11 Inn, 12 Grass, 13 Hau, 14 Linde, 15 admit, 16 Intrige, 17 Maler, 18 Unrat, 19 Ala, 20 Elias, 21 Ona, 22 Club, 23 ENr, 24 Badi, 25 Slum, 26 Thor, 27 TO, 28 Uruguay, 29 Na, 30 Pamir, 31 Stein.

Kaffeepausen gespräch Nr.15



Eine Großmutter schreibt an ihre Enkelin

«Geliebtes Kind! Tu, was du willst!
Und ich mach's, wie ich's mache.
Doch mit dem Frühling, glaube mir,
ist's eine selt'ne Sache.

Man sagt: die Knospen sprießen – und
sie sprießen mächtig nun.
Zuweilen wissen Kinder nicht,
vor so viel Wuchs, was tun.

Das ging schon so im flüggen Saft
vor einigen tausend Jahren,
als Dein- und Meinesgleichen auch
voll süßer Unruh waren ...

... zusahen, wie die Zweige grün
und grüner sich belaubten,
und an ihr eignes Knospen als
das Weltenwunder glaubten.

Dann fielen in der Märzennacht
oft Reif und später Schnee,
und im April gefroren kalt
Bach, Weiher, Tümpelsee.

Kennst du die bittere Klage nicht
vom traurig-jungen Mädchen?
Ihm blühten Liebe, Lust und Leid
am spinnhauchfeinsten Fädchen ...

... und dann und wann zerriß der Zwirn
im Frost. Aus ist mein Brief.
Weißt du, als ich – zum erstenmal –
in Schuld? in Unschuld? schlief,

war's wohl nicht anders, als du jetzt –
verzeih, hier muß ich schließen!
Ihr Bäume, Kronen – grün-grün-grün –,
laßt Laub und flaumige Knospen sprießen!

Schrieb so auf Bronze, Ton und Stein
vor einigen tausend Jahren
schon eine, weiß im Haar wie ich,
an sie, die jünger waren?

An sie? An euch? An dich, mein Kind?
Schreib's gut dir hinter die Ohren!
Hätt einst nicht auch das Gras gegrünt,
wärest vielleicht nicht geboren ...»

Albert Ehrismann